

Der Dank der Amsel

Autor(en): **Brugger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13 — 1914

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 28. März

Der Dank der Amsel.

Don Hs. Brugger.

Es steht ein Baum an Friedhofsrand.
Eine Amsel flötet im Gezweige
Und streut den Wohllaut weit ins Land
Von früh an bis zur Tagesneige.

Ihr Lied geleitet, wer da kam,
Ob hoch, ob niedrig, alle Müden,
Wer immer letzten Abschied nahm,
Zum Klammenbad, zum Grabesfrieden.

Heut starb ein Staatsmann ehrenreich,
Zur Feuerhalle bringt den Toten
Ein langer Zug. — Wie seltsam weich
Anschwellend tönen der Amsel Noten!

„Ihr Herrn!“ sprach einst im hohen Rat
Der Cote. „Schont vor allen Dingen
Die Amsel mir! Von Missetat
Ist rein, wer also schön kann singen.“

Der Willensstarke heimlich trug
Ein Herz voll Mitleid ohne Wanken,
Nun heut um ihn die Lohe schlug,
Läßt's ihm die Amsel freudig danken!

Der Milchfälscher.

Erzählung von Meinrad Lienert.

2.

Es wird immer heller. Im Osten stand ein grünweißer Streifen. Er versuchte schneller vorwärts zu kommen, aber fast wäre er ausgeglitt; da es Spätherbst war, hatte der schwere Nachtau den Weg mit einer Eiskruste überzogen.

„Jesus!“

Er hatte schon den Fuß erhoben, um sich rückwärts zu verziehen. Dort stand ja wahrhaftig jemand hinter der Hecke am Rain, etwas ungeheuerlich Langes. Gewiß war's der Amtschreiber. Als er sich jedoch nochmals mit scheuen, entsetzten Augen umsah, hatte sich die schwarze Gestalt in das Heiligenstöcklein verwandelt, das ja zeitlebens in der Schweig am Wege stand. Langaufatmend, mit unsicheren Schritten, trampelte er weiter. Als er jedoch am Heiligenstöcklein vorbeischnitt, war er nicht imstande, unter dem Hirtenhemdenzipfel herauf nach dem dorngefrönten Heiland aufzuschauen. Gleichwohl sah er seine traurigen Augen so deutlich im Weg vor sich, daß er zur Seite in die Hecke blinzeln mußte. Aber auch dort schauten die Augen aus jeder Eisperle, die in dem düstern Gedörne blinkte. Da

zog er die Kapuze fester über die Stirne und starrte bedrückt auf seine breiten Schuhe. In der Matte drüben leuchtete eine Laterne auf und ein helles Aufschauen erfüllte Berg und Tal. Sonst hatte er dem Matli, das dort drüben gegen den Stall zum Melken schritt, immer das fröhliche Echo gespielt, heute verhielt er sich mäusehenstill, ließ sich tiefer in die Knie fallen und machte sich also klein, daß er hinter der Hecke schier verschwand. Er ärgerte sich. Wie konnte denn des Kirchhöfers Madleni so einen Lärm machen? Man mußte sie ja bis ins Dorf hinein hören. Wie leicht konnte da dem Amtschreiber der Morgenschlaf gestört werden, den er, der Brüüschmoosbauer, heute so nötig hatte. Aber freilich des Kirchhöfers Madleni ging eben nicht die Brunnenröhre melken. Ein Weilchen schritt er stumm vor sich hin, den eigenen schweren Schritt verwünschend, der im vereisten Weg knirschte. Jetzt teilte sich der Weg. Vor ihm lag, mitten in den Matten, der einsame Dorffriedhof. Gespenstig schimmerte und flimmerte die weiße Wand der Beinhauskapelle im dämmernden Morgen. Sonst war er immer schier freudig durch's knarrende